

Einleitung

Mit dieser Sammlung von Aufsätzen möchten wir bestehende Überzeugungen und konventionelle Verhaltensmuster kritisch hinterfragen und den Horizont für neue Formen von Beziehungen öffnen. Wer einmal damit begonnen hat, liebgewonnene vermeintliche Wahrheiten zu prüfen, wird über kurz oder lang zu einem tieferen und differenzierteren Verständnis des fraglichen Sachverhalts gelangen. Da wir beide einen philosophischen Hintergrund mitbringen, verfolgen wir diese Ziele, indem wir bekannte Zusammenhänge analysieren, Begriffe präzisieren und Argumente für oder wider bestimmte Auffassungen abwägen. Wir hoffen, damit ein theoretisches Werkzeug anzubieten, das Ihnen bei der praktischen Gestaltung Ihres Beziehungslebens von Nutzen sein kann. Denn theoretische Aufklärung ist die Voraussetzung für selbstbewusstes und emanzipiertes Entscheiden.

Bisweilen greifen wir auch auf andere wissenschaftliche Disziplinen zurück, die unsere Fragestellung aus einer distanzierten Außenperspektive betrachten, beispielsweise die Soziologie, die von der Liebe als kommunikativem Sozialsystem spricht. Deren Erkenntnisse beziehen wir zwar in unsere Überlegungen ein, jedoch nehmen wir unserer Fragestellung gegenüber den Standpunkt der betroffenen Innenperspektive ein: Unser Erkenntnismotiv ist die letztlich ethische Frage: Wie wollen wir leben und was sollen wir tun? Oder in diesem Fall: Wie wollen und sollen wir unsere Liebes- und Freundschaftsbeziehungen leben und was halten wir zur gelingenden Realisierung eines individuellen Beziehungslebens für bedenkenswert?

Wir vermeiden es bewusst, ein unkritisches Loblied auf die Vorzüge einer bestimmten Alternative zu den konventionellen Beziehungsmodellen zu singen, da wir uns nicht in einer polarisierenden Diskussion zwischen Pro- und Contra-Argumenten wiederfinden möchten. Stattdessen bescheiden wir uns damit, Bestehendes zu hinterfragen und alternative Möglichkeiten unter die Lupe zu nehmen. Unser Fragen richtet sich generell an alles, was in Liebesbelangen für selbstverständlich gehalten wird. Dazu gehören beispielsweise bestimmte Vorstellungen darüber, wie wir uns fühlen und was wir tun (sollen), wenn

unsere Partnerin¹ jemand anderem näherkommt oder wenn wir mehrere Menschen lieben. Wir beanspruchen jedoch nicht, mit dieser Frageintention sämtliche relevanten Aspekte anzugehen und das Thema somit erschöpfend zu behandeln. Gewiss gäbe es zur Frage nach alternativen Familienentwürfen noch einiges mehr zu sagen. Stattdessen konzentrieren wir uns auf eine Auswahl von Gesichtspunkten, die zum thematischen Kern von Liebesbeziehungen gehören. Eine der zentralen Auffassungen, die wir kritisch beleuchten, ist die Annahme, dass Liebesbeziehungen exklusiv sein müssen. An dieser Auffassung hängen wiederum weitere Implikationen, die unser Nachdenken und Erleben im Alltag einschränken. Diese Auffassung scheint zudem mit einer solch kraftvollen Evidenz versehen zu sein, dass sie selbst in Kreisen, in denen «anders sein und leben» enthusiastisch begrüßt wird, für ein unabänderliches Faktum der Natur gehalten wird. Doch fraglose Evidenzen stacheln die philosophische Skepsis an, sie verweisen häufig auf ein hohles Fundament der vermeintlichen Wahrheiten.

Nachdem wir eine Veranstaltungsreihe zum Thema dieses Bandes durchgeführt haben, sind wir überzeugt, dass dieses Thema sehr viele Menschen angeht und berührt. Mit diesem Band verfolgen wir die Absicht, das selbständige Nachdenken über Liebesbeziehungen aller Art anzuregen. Wenn unsere theoretische Arbeit zu weiteren Diskussionen veranlasst und beiträgt, sind wir glücklich, denn damit ist viel erreicht. Wir haben uns als denkende Individuen zusammengefunden, um diesen Band je für uns wie auch gemeinsam zu schreiben. Wir haben darin unsere thematischen Prioritäten individuell eingebracht und zugleich versucht, daraus ein rundes Ganzes entstehen zu lassen. Wir schreiben in der Hoffnung, in dieser Form eine Kostprobe zu vermitteln, auf welche Weise wir uns als praktische Philosophinnen auf Liebesbeziehungen in Theorie und Praxis einlassen.

Wir danken allen am gemeinsamen Austausch Beteiligten, die mitgedacht und mitdiskutiert haben. Wir danken auch je-

1 Wir versuchen in diesem Band das leidige Problem der sprachlichen Ungleichbehandlung von Mann und Frau im Deutschen dadurch zu lösen, dass wir sowohl männliche wie weibliche Formen gebrauchen und, wo der Kontext nichts anderes nahelegt, jeweils alle Geschlechter meinen. Etwaige irritierende Effekte müssen wohl für die erwünschte Sensibilisierung in Kauf genommen werden.

nen, die unsere Ansichten kritisieren, denn sie verleiten uns dazu, stichhaltige Argumente zu finden. Und wir danken insbesondere jenen Menschen, die uns begleiten, indem sie den Mut finden, wahrlich und offen zu lieben.